

Druck- und Verlagsanstalt: Calmer Tagblatt, Calw, am Markt 10. Telefon 9. Telegramm-Nr. 25. Abdruck für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 27. April 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, B. bezugspreis für den Orts- und Nachbarkreisverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Gute Meldungen von der Westfront und den Karpathen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer ist die Ferme, die die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die 4 englischen schweren Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebete setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000.

Ein sonderbares Völkergemisch Senegalneger, Engländer, Türken, Indier, Franzosen, Kanadier, Zuanen, Algerier fanden sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beaumont zwei französische Nachtangriffe ab. Auf den Maashöhen machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Mehrere Berggründen hintereinander bis zur Höhe von Les Esparges wurden im Sturm genommen. Mehrere 100 Franzosen, einige Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Im Nillywald scheiterten feindliche Vorstöße. In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedererlangung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer und 4 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Einige schwache russische Nachtangriffe in der Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.T.B.) Wien, 26. April. Amtlich wird verlautbart vom 26. April mittags: An der Karpathenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujzoterpasses fort. Eine unserer Angriffsgruppen eroberte gestern südöstlich von Koziowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorenen Höhen zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe von Oitry und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampfe war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet; einige Hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial. Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoter Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück. In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Koziowa noch erweitert. An der Front westlich des Ujzoter Passes in Galizien und Polen, sowie auch am Dnjestr und in der Bukowina Geschützkämpfe. Sonst Ruhe.

* Die Kämpfe am Nertkanal stehen andauernd günstig für unsere Truppen. Bei Ypern sind sie weiter vorwärts gekommen, sodass diese für unsere Feinde sehr wichtige befestigte Stellung immer mehr in den

Bereich der deutschen Operationen gerät. Aber auch ziffernmäßig ist der bisherige Erfolg sehr achtbar. Man weiß, daß gerade am Kanal gegen die Engländer der Kampf mit großer beiderseitiger Erbitterung geführt wird. Wenn nun die Zahl der Gefangenen bei diesen Kämpfen auf 5000 angegeben wird, so kann man sich denken, wie groß erst die Verluste unserer Feinde an Toten und Verwundeten gewesen sein müssen. Köstlich ist auch wieder die feine Ironie unseres Generalstabesberichts, (auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben) wie sie die hohe Kulturstufe der „zivilisiertersten“ Westmächte kennzeichnet durch Erwähnung des Mischmags von wilden, halb-wilden und verflachten Völkerschaften, die diese Staaten gegen das deutsche Volksherr ausbieten. Wenn Deutschland solche Horden ins Feld geführt hätte, wäre das in aller Welt als neuestes Zeichen des deutschen Barbarentums gekennzeichnet worden, da es aber die weltbefreienden Engländer und Franzosen tun, hält sich kein Mensch drüber auf. Es würde den Herren der Zivilisation vielleicht etwas von ihrem Koller nehmen, wenn man die gefangenen „Bundesgenossen“ nicht nur auf dem Papier ohne Rücksicht auf ihren Kulturstand und unter Hintansetzung des ordnenden Farbensinnes zusammenfassen würde, sondern auch aus moralischem Gefühl heraus die „Kameraden“ ebenso gemischt in den Gefangenenlagern unterbringen würde, damit beide Teile ihre Kenntnisse gegenseitig erweitern und sich auch vielleicht näher verstehen lernen würden.

Noch zwei weitere bedeutsame Operationen von günstigem Ausgang werden von der Westfront gemeldet. Die deutschen Angriffe auf den Maashöhen an denen sich die Franzosen gehörige Beulen geholt hatten, schreiten fort. Das ist die beste Antwort auf die französische Offensive im Bereich von Maas und Mosel. Auch hier wurde eine wesentliche Schlachtheute erzielt. Ebenso wichtig wie der gewonnene Geländegewinn bei Les Esparges ist die Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes, der als beherrschende Stellung bei den Kämpfen in den Vogesen für die Franzosen große strategische Bedeutung gehabt hat. Wir haben allen Anlaß, unsern braven deutschen Truppen an der Westfront für diese Taten dankbar zu sein. Die schönen Erfolge zeigen, daß auch hier deutscher Mut und Ausdauer, deutsche Gewandtheit und Organisation der Uebermacht sich gewachsen zeigen.

Die Lage im Osten charakterisiert sich immer noch durch beinahe vollständigen Stillstand der Operationen auf dem linken Flügel und im Zentrum. Die Anzeichen sprechen zwar dafür, als solle es auch hier bald wieder los gehen. Bis jetzt werden jedoch die Hauptkräfte der kriegführenden Armeen wohl durch die Karpathenschlacht gebunden, deren Entwicklung für die verbündeten Heere sich von Tag zu Tag glücklicher gestaltet. Die Verbündeten setzen ihre Offensive kräftig fort und haben auch nach dem heutigen Bericht wichtigen Geländegewinn gemacht. Außerdem haben sie den Russen auch schwere Verluste beigebracht. Die Situation wird für das russische Heer immer gefährlicher, da unsere neuerlichen Erfolge die Gefahr eines Durchbruchs immer näher rücken lassen.

Der Ernst der deutschen Offensive am Kanal.

Rotterdam, 26. April. Aus Rotterdam wird gemeldet: Wie „Daily Telegraph“ aus Boulogne berichtet, trafen dort zwei englische Lazarettzüge mit verwundeten Franzosen und Engländern aus der Schlacht bei Ypern ein. Nach ihren Angaben war,

wie der „Boss. Zeitg.“ gemeldet wird, dieser Kampf der furchtbarste, den sie seit Beginn des Krieges erlebt hatten.

Genf, 26. April. Durch die jüngsten Kämpfe in Flandern zur Neuorganisation seiner zusammengeschmolzenen Truppen, insbesondere zum Ersatz der dezimierten kanadischen Abteilungen genötigt, traf General Frensch, wie dem „Lokalanzeiger“ berichtet wird, mit dem französischen kommandierenden General Foch Vereinbarungen im Hinblick auf die erwartete Fortsetzung der deutschen Offensive, deren ernster Charakter den Ton der Pariser und Londoner Presse heute noch stärker beeinflusst als gestern. Vorläufig, bis Frensch Ersatz erhalte, sollen französische Abteilungen einem andern Abschnitt entliehen und nach Flandern vorgeschoben werden.

(W.T.B.) London, 26. April. Die „Morning Post“ meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf zwischen der Lys und der See ist nun allgemein. Die beiden Hauptereignisse zwischen Freitag abend und Sonntag früh waren die Kämpfe bei La Bassée und längs des Kanals zwischen Ypern und Bizschote. Bei La Bassée unternahm die Armee des Kronprinzen von Bayern einen sehr heftigen Vorstoß in der Richtung auf Givenchy und Cambrai, so daß hier ein teilweiser Vorteil errungen wurde. Die britischen Linien sind aber nicht durchbrochen worden und leisteten der Uebermacht Widerstand. — Die „Morning Post“ erfährt weiter, daß die Truppen, die nördlich von Ypern zum Zurückgehen gezwungen wurden, aus Zuanen, Marinesoldaten und belgischen Karabinern bestanden. Unter dem den Deutschen abgenommenen Kriegsmaterial befindet sich ein neuer Apparat, um Bomben zu werfen, eine Gabel aus Stahl, die im Boden befestigt wird und die wie ein Katalpult arbeitet. Es wurden damit Bomben bis zur Größe eines Fußballs bis 300 Meter weit geschleudert.

Die Erstickungsbomben.

(W.T.B.) Berlin, 26. April. Die Blätter veröffentlichen die Berichte von Augenzeugen über das letzte deutsche Mittel, eine Art erstickenden Dampf, den die Deutschen von ihren Schützengräben gegen die französischen Linien richteten. Die Franzosen hatten bemerkt, daß hinter der Brustwehr der deutschen Schützengräben etwas Außergewöhnliches vor sich ging. Es waren dort mehrere Deffnungen hergerichtet worden. Die Deutschen warteten einen günstigen Wind ab, um aus den Behältern unter Druck stehende Dämpfe herauszuschleudern. Die Dämpfe wurden als Chlordämpfe festgestellt. Die französischen Soldaten sahen mit Erstaunen sehr dichten schwarzen Rauch auf sich zukommen, während die Deutschen, die augenblickliche Bestürzung der Franzosen ausnützend, vom Artilleriefeuer unterstützt, ihre Schützengräben verließen. Die vordersten deutschen Soldaten hatten ihr Gesicht mit einer Maske bedeckt, wodurch es ihnen möglich wurde, ungefährdet die verpestete Zone zu beschreiten. — Die ganze französische Presse bespricht die Anwendung erstickender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Alliierten zum Rückzug veranlaßt. Es sei den Alliierten jedoch gelungen, das Verlorene wieder gutzumachen, so daß die Deutschen keinen Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Anwendung solcher Mittel sei ein neuer Beweis für die barbarische (!) Kriegführung Deutschlands. Außerdem widerspreche sie allen Kriegsgefehen und sei, wie eine Havasnote ausführt, durch die Haager Erklärungen, die von den Regierungen in Berlin und Wien ratifiziert worden seien, formell untersagt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsversammlung.

Am Donnerstag, den 6. Mai d. Js., vormittags 8 Uhr, findet auf dem Rathaus in Calw die Amtsversammlung statt. Hierbei sind nach Turnus II stimmberechtigt die Gemeinden:

Calw, Altbürg, Althengstett, Alzenberg, Bergorie, Breitenberg, Ernstmühl, Gehlingen, Hirsau, Holzbronn, Ebebenzell, Monakam, Neubulach, Oberkollwangen, Ostelsheim, Rötzbach, Simmozheim, Stammheim, Leinach, Würzbach, und zwar Calw mit 10 Stimmen, Stammheim mit 2 Stimmen, alle übrigen Gemeinden mit je 1 Stimme.

Von jeder Gemeinde haben soviel Vertreter zu erscheinen, als sie an diesem Tage Stimmen in der Amtsversammlung führt. Die von der Stimmberechtigung ausgeschlossenen Mitglieder der Amtsversammlung, sowie die ordentlichen, nicht aus der Mitte der Amtsversammlung gewählten Mitglieder des Bezirksrats sind befugt, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Außerdem können sämtliche Ortsvorsteher des Bezirks auf Rechnung der Oberamtspflege der Amtsversammlung anwohnen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Abhör der amtskörperchaftlichen Rechnungen für 1913;
2. Antrag der Gemeinde Hirsau um Bewilligung eines Beitrags zu den Kosten der Sälesbachkorrektur;
3. Antrag der Gemeinde Stammheim auf Gewährung eines Beitrags zu dem Wartgeld des Ortsarztes von Stammheim;
4. Krankerversicherung der Körperschaftsstraßenwärter;
5. einige Änderungen der Oberamtsparkassen-Satzung;
6. Aufhebung der Schutzgelder für erlegte schädliche Tiere;
7. Aufnahme von Darlehen zur Bezahlung der reichs-gesetzlichen Familienunterstützungen;
8. amtskörperchaftlicher Quartierkostenzuschuß;
9. Bezirkskrankenhausfachen;
10. Feststellung des Voranschlags für den Haushalt der Amtskörperchaft im Jahr 1915;
11. weniger wichtige Gegenstände;
12. Wahlen und zwar:
a) der Vertrauensmänner für die Wahl des Verwaltungs-rates der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte,
b) eines Vertreters der Amtskörperchaft im Sinne des Art. 3. Abs. 2 des Gesetzes vom 25. Juni 1894,

betreffend Amtsenthebung dienstunfähiger Körper-schaftsbeamten,
c) der bürgerlichen Mitglieder der verstärkten Ersag-kommission und ihrer Stellvertreter,
d) der Mitglieder der Bezirkskommission für Umgeld-sachen.

Calw, den 26. April 1915.

R. Oberamt: Binder.

R. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 94 (Beilage) erschienene Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 16. ds. Mts.,

betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Kirch-berg, Ellwangen und Ochsenhausen,

werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen. Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvor-nehmern eingesehen werden.

Den 24. April 1915.

Regierungsrat Binder.

Der „Temps“ schließt sich dem Proteste aller Blätter an und erklärt, die scheußliche Handlungsweise sei mit kühlem Vorbedacht und mit allen Hilfsmitteln der deutschen Wissenschaft ausgeführt. Einige Militärskritiker, wie Oberstleutnant Roussel im „Petit Parisien“ und General Berthaut im „Petit Journ.“ fordern die französische Regierung auf, es nicht bei Protesten bewenden zu lassen, sondern das gleiche Mittel anzuwenden.

(W.T.B.) London, 26. April. Im Gegensatz zu den Erklärungen des Feldmarschalls French, daß die Engländer bei dem Kampf um den Hügel 60 keine Bomben mit erstickenden Gasen verwendet hätten, meldet der „Augenzeuge“ im britischen Hauptquartier über den letzten Abschnitt der Kämpfe folgendes: Mittwoch nachmittags befanden sich nur noch einige deutsche Bombenschleuderer auf dem Hügel, die an dessen Nordoststrand standhielten. Ein Regen leicht explodierbarer Geschosse, die mit erstickenden Gasen gefüllt waren, brasselte aus drei Richtungen auf die Verteidiger nieder. Das Feuer der Deutschen machte ganze Sektionen der britischen Infanterie nieder, so daß die Laufgräben mit Toten angefüllt waren, und es oft Mühe machte, die feindlichen Linien zu erreichen. Die Verstärkungstruppen waren genötigt, über die Linien der gefallen Kameraden hinwegzutreten. Der Augenzeuge schließt seinen Bericht: Unsere Verluste waren natürlich schwer, aber der Kampf um den Hügel kostete die Deutschen unendlich viel mehr als uns.

Englisches Geständnis der Niederlage bei Ypern.

(W.T.B.) Berlin, 26. April. Ein Eingeständnis der englischen Niederlage bei Ypern bringt, wie der „Berl. Lokalan.“ meldet, die Londoner „Daily Mail“, indem sie schreibt: Die letzten Berichte aus Flandern lassen klar erkennen, daß die Deutschen die Eroberung des ganzen Yperngebiets planen. Der seit Wochen vorbereitete deutsche Angriff brachte den Deutschen nördlich Ypern bedeutende Fortschritte, während die Verbündeten ihre Truppenmassen südlich Ypern konzentriert hatten. Trotz bedeutender Verluste stürmten immer wieder neue Truppen vorwärts und zwar mit erheblichem Erfolg.

Deutsche Flieger über Amiens.

(W.T.B.) Frankfurt a. M., 27. April. Die „Zrkf. Zeitung“ meldet aus London: Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über den letzten Angriff zweier deutscher Tauben auf Amiens. Sie verbreiteten Tod oder Zerstörung über ein weites Gebiet. Die erste Bombe schon bewies, daß die Deutschen einen ganz starken Sprengstoff neuester Erfindung verwenden. 22 Häuser waren zerstört und 70 beschädigt. 30 Personen wurden getötet oder verwundet.

Der Handelskrieg.

(W.T.B.) London, 26. April. Im Unterhaus fragte Lord Charles Beresford, ob die Regierung für jedes von einem deutschen Unterseeboot versenkte Schiff ein interniertes deutsches Schiff mit Beislag belegen werde. Premierminister Asquith erwiderte, die Regierung habe die Frage erwogen und beschloßen, dies vorläufig nicht zu tun; diese Entscheidung schließe aber nicht eine neue Erwägung aus, falls die Umstände sie erheischen.

Rotterdam, 26. April. „Courant“ berichtet aus London: Seit dem 14. April werden abermals sieben Fischdampfer aus Grimsby als überfällig gemeldet. Sie sind bisher amtlich noch nicht als verloren erklärt.

Berlin, 24. April. Aus Christiania meldet die „Bosf. Zeitung“: Die norwegische Schiffsfahrtszeitung schreibt: Die neue deutsche Kontorbandeliste ist hauptsächlich gegen den Handelsverkehr mit Archangelsk gerichtet. Eine Bedrohung der Route Archangelsk durch die deutsche Flotte müßte nicht nur für handels-

politische, sondern auch für die seestrategische Situation von großer Bedeutung werden, da nur über Archangelsk bekanntlich der gesamte russische Import, Rußlands Waffeneinfuhr und sein Export in der nächsten Zeit durchgeführt werden können. Ebenso, meint das Blatt, werde die neue Liste für den Ostsee-verkehr, also für ganz Deutschland, die größte Bedeutung haben.

Wieder ein englisches Schlachtschiff beschädigt.

Malta, 26. April. (Reuter) Das britische Schlachtschiff „Triumph“ ist, während es die türkische Stellung auf Gallipoli beschoß, durch drei Granaten getroffen worden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. (!) Zwei Mann wurden verwundet.

Gärung im Islam.

Köln, 26. April. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der Herausgeber des „Idam“ veröffentlicht Mitteilungen eines aus Ägypten eingetroffenen Italieners, wonach ganz Ägypten zum Aufstand bereit sei. Die rechtswidrige Bezeichnung laßt schwer auf den Muhammedanern. Das Khalifat werde England die Auslieferung Konstantinopels an Rußland niemals verzeihen. Nur der Mangel an Waffen und Munition verhindere den sofortigen Aufstand. „Sabah“ bringt einen Artikel über den Aufstand in Indien, in dem es heißt, die aktive Teilnahme am heiligen Krieg der Muhammedaner in Indien, Afghanistan und Beludschistan habe tatsächlich begonnen und werde England und Rußland ernste Schwierigkeiten verursachen.

Afghanischer Vorstoß gegen Indien.

Mailand, 26. April. „Unione“ meldet aus Teheran: Bei Abaran in Nordindien sind 18 000 bewaffnete Afghanen vorgestoßen. Die englische Besatzung hat die Stadt übergeben.

Unsere Feinde und der Krieg.

Die „Times“ schulmeister.

(W.T.B.) London, 26. April. Die „Times“ kritisiert in einem Leitartikel die Rede Lloyd Georges. Sie schreibt unter anderem: Die Rede hatte eine gewisse Wirkung, aber nicht die richtige. Die Nation wurde durch sie mehr beruhigt als angefeuert. Die Rede verdeckt die Nation nicht, daß die Deutschen an den meisten Punkten im Westen eben dort stehen, wo sie vor sechs Monaten standen, und daß es ein kostspieliges und tödliches (!) Geschäft ist, sie zu vertreiben, sowie daß wir von der gebieterischen Aufgabe, in Deutschland einzufallen, weit entfernt sind. Es herrscht viel mehr Freude und viel mehr irrige Kalkulierer über die britische Gesamtstärke an der Front als Nachdenken über die Aufgabe des Verhältnisses dieser Legionen zu einer Front, die wenig über 30 Meilen lang ist. Die Nation muß ihre Gedanken auf die bevorstehenden gewaltigen militärischen Unternehmungen richten. Wenn die Minister diese Dinge betonen, würden sie mehr Erfolge haben. Der Artikel lautet: Wir hören zu viel auch aus halbamtlicher Quelle über den Mangel der Deutschen an Zuversicht. Diese Theorie wie die Berechnungen über den Mangel an Lebensmitteln in Deutschland wirken einschläfernd. Zuerst haben wir daran zu denken und danach zu streben, die Deutschen aus Belgien und Frankreich zu vertreiben.

Die „unsichere“ englische Flotte.

(W.T.B.) London, 27. April. Lord Charles Beresford sagte in einer Ansprache bei der Inspektion der Volunteer Training Corps in Northampton: Wir müssen uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, solange die deutsche Flotte sich auf See befindet. Es giebt soviel unerwartetes im Seekrieg. Ein Wetterwechsel hebt die genauesten Berechnungen auf. Die britische Ueberlegenheit reicht daher nicht aus.

Die demoralisierten Australier.

Frankfurt, 26. April. Nach einer Meldung der „Zrkf. Ztg.“ wird über Konstantinopel einwandfrei aus Ägypten berichtet, daß die dortigen australischen Truppen, etwa 23 000 Mann, abgelöst und nach Australien heimbeordert worden seien. Ihre Demoralisierung habe einen so hohen Grad erreicht, daß begründete Gefahr bestanden habe, sie werde auch auf andere Truppen übergreifen.

Die Kriegskosten Frankreichs.

Brüssel, 26. April. In dem ständigen Ausschuß, der während der Abwesenheit des Parlaments tagt, machte der Finanzminister Ribot dieser Tage einige vertrauliche Mitteilungen über die Kriegskosten Frankreichs seit dem Kriegsausbruch bis zum 15. April. Darnach betragen sie, wie der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet wird, in runder Summe 11 Milliarden Franken.

Die Angst vor dem eigenen Volke.

Genf, 26. April. Der französische Minister des Innern hat alle ausländischen Zeitungen, welche auch die deutschen Wolff-Meldungen veröffentlichten, der Präventivzensur unterworfen. Nach Pariser Meldungen sind seit dem 20. April an der schweizerischen Grenze 85 und an der spanischen Grenze 72 neue Zensoren durch den Minister des Innern eingesetzt worden.

Schlechte Stimmung in Rußland.

Rom, 26. April. Laut Mitteilungen einer in Rom eingetroffenen ententefreundlichen Persönlichkeit herrscht, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, in den gebildeten Kreisen Rußlands tiefe Niedergeschlagenheit. Die Mißerfolge des russischen Heeres auf sämtlichen Fronten rufen große Unzufriedenheit und Empörung über die russische Heeresleitung hervor, die als unfähig bezeichnet wird und gegen Hindenburg und andere deutsche und österreichisch-ungarische Führer gar nicht aufkommen könne. Namentlich wird das Vorgehen der russischen Heeresleitung gegen die Karpathenpässe als wahnsinnig bezeichnet, da die Heeresleitung die Unmöglichkeit erkennen mußte, bei der Schneeschmelze mit Erfolg gegen die Pässe vorzugehen. Abgesehen davon halten die denkenden russischen Kreise einen Einfall in Ungarn für unausführbar, da die Russen nach dem Ueberstreiten der Karpathenpässe auf uneinnehmbare österreichische und deutsche Stellungen stoßen und befürchten müssen, durch die Deutschen von Norden her abgeschnitten und vernichtet zu werden. Das militärische Uebergewicht der Verbündeten wird also in Rußland wie in den Balkanländern offen zugegeben und übt eine niederschlagende Wirkung aus. Besonders gilt die Lage in Polen für die Russen als sehr verhängnisvoll, da die Deutschen sich dort ebenso festgesetzt haben wie in Frankreich. Was Serbien betrifft, so meinte der Gewährsmann wörtlich: Serbien „existiert nicht mehr“.

Die „lieben“ Juden.

Krakau, 26. April. Aus Petrikau wird gemeldet: Unter den Polen werden von russischer Seite massenhaft Flugblätter verbreitet, worin die Bevölkerung zu Judenhetzen aufgefordert wird.

Japans Pläne.

Mailand, 26. April. Die „Sera“ meldet aus Tokio: Die Regierung hat aus politischen Gründen die Legung eigener japanischer Staatsbahnen nach China, Südamerika, Mexiko und Australien beschlossen. Der Generalgouverneur von Korea hat den am 30. April ablaufenden Belagerungszustand über Korea und Port Arthur auf unbestimmte Zeit verlängert.

Geldsorgen des Dreiverbands.

Berlin, 26. April. Aus Brüssel meldet die „Kreuzzeitung“: Die neuesten Kreditoperationen der Verbündeten beweisen ihre steigende Geldnot. Die belgische Regierung in Havre ist fortwährend gezwungen, in Paris und London um Vorschüsse zu betteln, denn sie hat eine Staatsschuld von 6 Millionen zu verzinsen und keinen Großen Einkommen. Jetzt braucht sie neue 60 Millionen, sonst kann sie den Mai-kupon nicht einlösen. Ob sie sie erhalten wird, ist noch sehr fraglich. Denn Rußland, das nach dem Pariser Finanzabkommen ein Drittel beisteuern sollte, hat selbst nichts. Die Herren Ribot und Lloyd George werden daher die 60 Millionen für Belgien ganz allein zu zahl haben. Aber auch sie haben ihre Finanzsorgen. So ist es ihnen eben erst mit Mühe gelungen, von der Newyork Morgan-Gruppe einen Kredit von zusammen 800 Millionen Mark zu erlangen, womit die in Amerika gemachten Kriegsbestellungen bezahlt werden sollen. Ob die Schatzwechselbegebung Lloyd Georges die gefürchtete zweite englische Kriegsanleihe verhüten wird, bleibt abzuwarten. Sein französischer Kollege Ribot macht es einfacher. Er läßt durch die Bank von Frankreich Banknoten drucken und leiht sich jede Woche 100 Millionen Banknoten aus, woraus deutlich hervorgeht, daß er seine vielgerühmten Bongs de la défense nationale bei den heimischen Sparern nicht anzubringen vermag. Im Mai wird der Notenumlauf der Banque de France den höchsten Betrag von 12 Milliarden erreichen. Dann wird der Druck der 13. Milliarde bewilligt werden müssen. Sonst ist Herr Ribot am Ende seines Lateins.

Die Neutralen und der Krieg. Italien.

Köln, 26. April. Der Züricher Korrespondent der „Köln. Zeitung“ erfährt aus Mailand, daß gestern der König Viktor Emanuel eine Unterredung mit dem italienischen Kriegsminister hatte, der des Nachmittags eine Unterredung zwischen Bülow und Sonnino folgte. Die „Tribuna“, das „Giornale d'Italia“ die „Perseveranza“ und der „Sera“ äußern die Ansicht, die italienische Kammer werde über den 12. Mai hinaus vertagt werden, weil bis dahin die Verhandlungen Italiens mit den Zentralmächten voraussichtlich noch nicht abgeschlossen seien und die Regierung Gelegenheit haben müsse, sie in aller Ruhe weiterzuführen.

Mailand, 26. April. Auf den 1. und 2. Mai sind in ganz Italien Massendemonstrationen der Sozialisten gegen den Krieg geplant. In einem schwungvollen Aufruf wendet sich der Parteivorstand an die Ortsvereine, den gesamten Aufmarsch proklamierend zum Protest gegen jede kriegerische Politik. Vorige Woche ist es übrigens anlässlich der Einberufung der Jahresklasse 1891 zu Kundgebungen gekommen. In Empoli bei Florenz versammelten sich an 5000 Personen. Die Polizei war machtlos, und erst den aus Florenz herbeigerufenen Kavallerietruppen gelang es, die Menge zu zerstreuen. An anderen Orten wurden die Einberufungsklassen mit den Rufen „Nieder mit dem Krieg!“ begrüßt.

Mailand, 26. April. Nach der Turiner „Gazetta del Popolo“ hat die Turiner Arbeitskammer beschloffen, im Falle der Beteiligung Italiens am Kriege den Generalstreik zu erklären. Nach dem Blatte hat der Zentralvorstand der italienischen Gewerkschaften beschloffen, über die Frage des Generalstreiks im Kriegsfalle ein Referendum unter allen Arbeitskammern und Fachgenossenschaften zu veranstalten. Der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Partei Italiens ist nach dem „Lokalanzeiger“ für morgen zu einer Sitzung nach Mailand einberufen, um über dieselbe Frage zu entscheiden.

Berlin, 26. April. Aus Mailand wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Der Studentenstreik, der in einer größeren Anzahl von Städten ausgebrochen ist, hat nun auch die Universitäten und Polytechniken in Genua, Florenz, Padua und Neapel ergriffen. Auch in Turin dauert der Studentenstreik fort. Trotz des in ganz Italien veröffentlichten ersten Apells des Unterrichtsministeriums, worin zur Ruhe und zur sofortigen Rückkehr zum Studium aufgefordert wird, finden täglich Protestumzüge statt. Von den zahlreich in Turin verhafteten Personen wurde ein Student zu 26 Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt.

Die Schweiz und Italien.

Basel, 26. April. Zu den gestrigen Beratungen des schweizerischen Bundesrats veröffentlicht der Berner „Bund“ die nachfolgende Note: Wie wir vernehmen, hat der Bundesrat am Samstag und Sonntag in zwei außerordentlichen Sitzungen, denen ein General und ein Generalstabschef beiwohnte, sich mit der Lage befaßt, die durch die italienisch-

österreichische Spannung hervorgerufen worden ist. Die im Bundeshaufe eingelaufenen Nachrichten waren aber nicht derart, daß neue militärische Maßnahmen an unserer Südgrenze getroffen werden müßten. Es ist also von einer Beschlusfassung nach dieser Seite hin abgesehen worden. Daraus ergibt sich, daß zu einer Beunruhigung gegenwärtig keine Veranlassung vorliegt.

Bulgarien und Serbien.

Köln, 26. April. Nach einem Sofiaer Telegramm der „Köln. Zeitung“ ist, wie der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt wird, der serbische Ministerpräsident Pasitsch jedem Zugeständnisse an Bulgarien abgeneigt. Jedenfalls ist zwischen den Dreiverbands-mächten und Serbien kein Einverständnis erzielt worden über die Erfüllung der vom Dreiverbande Bulgarien auf Kosten Serbiens gemachten Versprechungen.

Mailand, 26. April. „Unione“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Kriegsminister hat die sämtlichen Befehlshaber der Armee zur Besprechung militärisch-strategischer Angelegenheiten für den 28. April nach Sofia berufen. Auch der Chef des Generalstabs ist nach Sofia zurückgekehrt.

Das internationale See-„Recht“.

(W.T.B.) Christiania, 26. April. Eine angelegene norwegische nationalökonomische Wochenschrift veröffentlicht einen Aufsatz über den Einfluß des gegenwärtigen Krieges auf das internationale Handelsrecht und die Handelsmoral. Ueber Norwegens wirtschaftliche und politische Stellung zu England wird in dem Aufsatz gesagt, zur See sei im gegenwärtigen Kriege das Faustrecht in weitester Ausdehnung wieder eingeführt. England habe sich zur Meerpolizei aufgeworfen. Die neutralen Schiffe müßten sich darein finden, in englische Häfen eingebracht und durchsucht zu werden. Der Begriff Neutralität existiere nicht länger, da die Neutralen von den Kriegführenden handelspolitisch gezwungen würden, Partei zu nehmen. Es sei klar für alle, daß Norwegen in hohem Grade von England abhängig sei, daß dieses in allem wesentlichen seine Bedingungen vorschreiben könne. Augenblicklich sei der britische Gesandte in Norwegen sicher ebenso mächtig, wie des Landes Ministerpräsident selbst.

Englische Völkerrechtsauffassung.

(W.T.B.) Frankfurt a. M., 26. April. Die „Frkf. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Engländer stehen im Begriff, außer den bisher besetzten Inseln Lemnos, Imbros und Tenedos auch Mytilene und Chios zu besetzen. Sämtliche für Truppenlandungen nötigen Vorbereitungen wurden auf den letztgenannten beiden Inseln getroffen. In Begleitung des englischen Generalkonsuls in Smyrna besichtigte Oberst Dawley eingehend Mytilene und Chios. Dabei behandelte Dawley die griechischen Behörden vollkommen als Luft. Die gleiche Taktik befolgten die Engländer schon auf Tenedos. Der griechische Gendarmeriehauptmann, der um Aufklärung über die Landung der englischen Kontingente auf griechischem Territorium eruchte, wurde aus der von den englischen Truppen besetzten Zone weggeführt mit dem höflichen aber bestimmten Erlaube, sich künftig um seine, aber nicht um englische Angelegenheiten zu kümmern.

Rußland, Persien und Afghanistan.

Stockholm, 26. April. Die Petersburger „Bremja“ schreibt am 24./11. April zensiert: „Die persische Regierung hat die russische Forderung nach Entlassung der eine deutsche Propaganda (!) in Persien betreibenden schwedischen Gendarmecoffiziere abgelehnt. Auch die afghanische Regierung erklärt sich außerstande, ihre bei Khabar gegen die Engländer im Felde stehenden Freiwilligenkorps zurückzurufen. In Petersburger Regierungskreisen wird mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Persien und Afghanistan in kürzester Frist gerechnet.“

Kopenhagen, 26. April. Wie die Petersburger „Bremja“ meldet, wurden auch die russischen Berufskonsuln in Mittel- und Südpersien durch kaiserliches Dekret abberufen.

Rußlands Forderungen an China.

Kopenhagen, 26. April. Nach diplomatischen Informationen des Petersburger „Invalid“ überreichte der russische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung sieben Forderungen, deren wichtigste das Verlangen Rußlands ist, in der Nordmandschurei beliebig Land für russische Ansiedler zu erwerben.

Der energische Herr Wilson.

(W.T.B.) Berlin, 26. April. Aus Newyork wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: In der Rede auf dem Bankett der „Associated Press“ erklärte Präsident Wilson u. a. noch folgendes: Es ist nicht zwei-

felhaft, daß die kommende Zeit den Vereinigten Staaten eine schwere Prüfung auferlegen werde. Wir werden die Vermittler für die Welt werden, und wir werden eines Tages dazu berufen sein, eine entscheidende (!) Rolle in der Regelung dieses blutigen Konfliktes zu spielen. Weiterhin griff Präsident Wilson verschiedene Persönlichkeiten an, deren einziges Vergnügen darin bestehe, die Vereinigten Staaten zu verleumden, gerade, als ob diese Personen es darauf ankommen lassen wollten, um jeden Preis die amerikanische Nation in Erregung zu versetzen. Wilson erklärte: „Unsere Neutralität leidet sich nicht aus einem schwächlichen Gefühl der Furcht her, oder aus Scheu vor der Verantwortung. Wenn irgend einer durchaus Streit haben will, so mag er sagen: Hier stehe ich!“

Wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen.

Die Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Geltung der Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen: Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangt sind, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie besondere Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen, die ihnen als Entschädigung für Aufbewahrung, geeignete Behandlung, Schwund und Risiko durch die Befestigung des Reichskanzlers vom 15. April 1915 lediglich für den Fall des Verkaufs an das Reich, einen Bundesstaat oder Elsaß-Lothringen, oder die Kreise oder Gemeinden zugestanden sind, nunmehr unbedenklich auch beim Verkauf an Händler oder andere Privatleute fordern könnten. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Auffassung nicht zutrifft.

Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch an Händler, dürfen Landwirte nach wie vor keine höheren Preise fordern als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 die Höchstpreise für Kartoffeln festgestellt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl noch allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, d. h. den Landwirt, je nach den Landesteilen und Kartoffelsorten 4,25 Mk. bis 4,80 Mk. für den Zentner. Ein Landwirt, der an Händler und andere Private Kartoffeln zu höheren als den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die früher verabredeten, unter Vereinbarung niedrigerer Preise abgeschlossenen Kartoffellieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen.

Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert. Sie gibt nur der Reichsstelle für die Kartoffelversorgung das Recht, in die am 12. April laufenden Verträge einzutreten.

Futtermittelbeschaffung und Rindviehbestand.

Das W.T.B. meldet: Den laut gewordenen Klagen über mangelnde oder unerschwinglich teure Futtermittel kann zumeist abgeholfen werden, wenn von den Viehhaltern der richtige Weg eingeschlagen wird. Es hat keinen Zweck, die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin um Lieferung zu befürmen, da diese nur an Kommunalverbände und die vom Reichskanzler bestimmten Stellen liefern darf. Die Viehhalter sollten sich daher nur direkt an ihren Kommunalverband wenden und dafür sorgen, daß dieser den für ihr ganzes Gebiet erforderlichen Bedarf von der Bezugsvereinigung anfordert. Melassefütter kann in großen Mengen sofort geliefert werden. Der von der Regierung dafür festgesetzte Preis ist etwa halb so hoch wie der Preis für Auslandsware. Auch unvergällter Zucker ist reichlich vorhanden. Die Verteilung der nicht zuderhaltigen Futtermittel wird in großem Umfange beschleunigt. — Wie wir von amtlicher Seite erfahren, entbehrt das neuerdings verbreitete Gerücht, daß Anordnungen zu einer beschleunigten Verminderung der Rindviehbestände geplant seien, jeder tatsächlichen Unterlage. Vielmehr werden die Bestrebungen der heimischen Viehzucht, die Rindviehbestände durchzuhalten und namentlich auch für die Aufzucht eines Nachwuchses zu sorgen, von der Staatsregierung und den landwirtschaftlichen Körperschaften nach Kräften gefördert.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. April 1915.

Stadtpfarramtsverweisung.

Wie wir vernehmen, ist zum Stadtpfarrverweiser für Calw der bisherige Pfarrverweiser Pfand in Beuren, Bez. Rürtingen bestellt worden. Er wird am 28. April hier eintreten.

Rückzahlung.

Dem Waffenmeister-Stellvertreter **Soulier** und dem Musketier **Christian Kirchherr**, beide aus Stammheim, wurde die **Silberne Militär-Verdienst-Medaille** verliehen.

Verlustliste des Oberamtsbezirks Calw.

(Amtliche württembergische Verlustliste Nr. 169.)
Infanterie-Regiment Nr. 180, Tübingen-Emünd.
 Must. Friedrich Sall, Agendach, l. verw.
 (Aus der preussischen Verlustliste Nr. 192 und 193.)
Füsilier-Regiment Nr. 40.
 Ers.-Ref. Jakob Ritzinger, Denujacht, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 112.
 Ref. Wilhelm Hammer, Calw, bisher verwundet, gestorben
 Krgs.-Daj. 1 des IV. U. R.

Schwarzwaldbereinsausflug.

r. Der Beschluß des Ausschusses des hiesigen hiesigen Schwarzwaldbereins im Vereinsjahr 1915 die monatlichen Wanderungen auch während des Krieges auszuführen, scheint sich zu bewähren. Während der erste diesjährige Ausflug dem lieblichen Frühlingsboten unserer Gegend, der Krokusblüte bei Zavelstein gegolten hatte, führte die zweite Vereinswanderung am letzten Sonntag in das Gebiet rechts der Nagold. Da das Wetter so war, daß man eher dazu neigte, den Regenschirm als den Stock mitzunehmen, so war die Teilnehmerzahl nicht so groß, wie sie bei dem ersten Ausflug sowie bei früheren Ausflügen schon gewesen ist, immerhin sind es etwa 40 Personen gewesen, die mitgegangen sind. Durch den Waldweg des Schleiftals, an der untern Stammheimer Mühle vorbei, ging der Weg hinauf in prächtigen Hochwald zu dem Waldweg, der sich in beträchtlicher Höhe vom Schleiftal bis zur Glatteiseige oberhalb des Waldecker Hofes wie ein Band um den ganzen Dikemer Berg zieht. Der schöne trockene grasbewachsene Weg bietet reiche Abwechslung, Stellen an denen die Waldesruhe und der Waldesfrieden so recht über den Wanderer kommt, und solche, an denen der Blick in das tief unten liegende Tal und auf die jenseits der Nagold liegenden Höhen Herz und Gemüt erhebt. Ueberraschend bietet sich dem Wanderer beim Austritt in die erste talseitige Waldlichtung des Weges der Ausblick über den Ringwall zum Walkmühlweg, zu den kulligen ineinander geschobenen Bergen und den Taleinschnitten des untern Nagoldtales. Ganz reizend aber ist nach weiterem Voranschreiten von einer kleinen Wendeplatte aus der Blick auf Renthheim mit seinem fast tausendjährigen Kirchlein. Ein malerisches Bild! Gegenüber die Höhe des Stubenfelsen, Lützenhardt und Sonnenhardt, nach vorne tief unten das Nagoldtal, dem die Sangesfrohen unter den Wanderern aus unmittelbarem Empfinden heraus ein „Dich mein stilles Tal, grüß ich tausendmal“ zuzungen. — Nach Uebersteigen der Waldsteige, an der Wegkreuzung im Waldteil Florjock vorbei, halb links abzweigend, führte der Weg zum „Dikemer Schloßle“. Wenige Steinreste nur sind es, die an die frühere Zeit gemahnen, da auf dem kühnen Bergvorsprung, das der ganzen Anlage nach kleine Raubritterschloßchen gestanden hat. Abgesehen von den mit Dikemer Schloßle bezeichneten Waldabteilungen, weist kein Wegweiser zu der Ruine, von der man einen hübschen Ausblick in das Nagold- und Teinachtal, auf die gegenüberliegende Ruine Waldeck und südöstlich auf Holzbronn mit seinem freundlichen Kirchlein hat. Auf steilem aber gutem Fußweg ging es vom Schloßle aus dem Ziel des Ausflugs der Station Teinach zu, wo bei Mitglied Mörich nach 2 1/2 stündigem gemüthlichem Marsche mit dem Kriegsbrot in der Tasche Einkehr gehalten und in gemüthlichem Beisammensein in Wort und Lied der im Felde stehenden Vereinsmitglieder gedacht wurde. Mit dem Sechszug wurde die Heimfahrt angetreten.

Nagold, 26. April. Die hiesige Mehgerinnung hat die Fleischpreise abermals erhöht. Es kostet jetzt ein Pfund Schweinefleisch 1,06 M., ein Pfund Rindfleisch 96 Pf., ein Pfund Kalbfleisch 96 Pf., eine rote Wurst, eine schwarze Wurst, eine Leberwurst je 12 Pfennig. Auf dem Wochenmarkt: ein Pfund Butter 1,40 M., ein Ei 11—12 Pfennig.

Baihingen a. F., 26. April. Die hiesigen Milchlieferanten wollen sich nicht bequemen, die Milch um den Höchstpreis von 20 Pfennig pro Liter an die Konsumenten abzugeben. Sie liefern Milch jetzt lieber um diesen Preis nach auswärts und tragen hierzu noch die beträchtlichen Kosten. Dagegen hat sich eine Milchverwertungsgesellschaft bereit erklärt, das Liter Milch zu 18 Pfennig zu liefern, wenn auch späterhin die Konsumenten sich zur Abnahme der Milch verpflichten. Der Milchstreit ist noch nicht geschlichtet.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Prospekte gratis durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Die Abgabe von Mehl- und Brotkarten für die nächsten 20 Tage

findet am **Donnerstag, den 29. April** von vormittags 7—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr statt.
 Calw, den 27. April 1915.

Stadtschultheißenamt:
 S. S.: Dreiß.

Leder=Anschlag!

Infolge der enormen Preissteigerung nicht nur des Leders, sondern auch aller Zutaten, sehen wir uns genötigt, die Preise für Schuhmacherarbeiten in die Höhe zu setzen und erlauben uns zum Beispiel die Tatsache anzuführen, daß das zum Besohlen der Stiefel notwendige

Kernleder,

welches vor dem Krieg das Pfund Mk. 2.50—3.50 gekostet hat, nunmehr auf Mk. 7.50—8.50 fürs Pfund gestiegen ist. Die rechnerische Folge davon ist, daß beispielsweise ein jetziger Ausbesserungspreis von Mk. 5.50—5.80 für 1 Paar Herrenstiefel Sohlen und Absätze, billiger ist, als wenn bei früheren Lederpreisen die gleiche Arbeit mit Mk. 3.50 bis 3.80 berechnet wurde.

Wir erlauben uns, bis auf weiteres folgende Preise festzusetzen:

Herrenstiefel, Sohlen und Fleck, genagelt	Mk. 5.50,
„ „ „ „ „ genäht	„ 5.80,
„ „ ohne „ „ genagelt	„ 4.20,
„ „ „ „ „ genäht	„ 4.50,
„ „ Fleck (Absätze)	Mk. 1.40—1.60,
Damenstiefel, Sohlen und Fleck, genagelt	Mk. 4.50,
„ „ „ „ „ genäht	„ 4.80,
„ „ ohne „ „ genagelt	„ 3.20,
„ „ „ „ „ genäht	„ 3.60,
„ „ Fleck (Absätze)	Mk. 1.00—1.40,
Kinderstiefel Nr. 23—25 Sohlen 1.70, Sohlen u. Fleck 2.20,	
„ „ 26—28 „ 2.00, „ „ 2.60,	
„ „ 29—32 „ 2.30, „ „ 3.00,	
Mädchenstfl. „ 33—35 „ 2.50, „ „ 3.30,	
„ „ 36—38 „ 2.80, „ „ 3.60,	
Knabenstiefel „ 36—38 „ 3.00, „ „ 4.00,	
„ „ 39—41 „ 3.60, „ „ 4.80,	
Herren-Gummiabsätze	Mk. 1.60,
Damen- „	„ 1.20.

Nebenarbeiten müssen besonders berechnet werden. Maßarbeit nach vorheriger Vereinbarung.

Wir bitten ein titl. Publikum, von diesen Mindestpreisen gefl. Notiz nehmen zu wollen.

Calw, 26. April 1915.
 Hochachtungsvoll

Freie Schuhmacherinnung Calw und Umgebung.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Anläßlich der diesjährigen Frühjahrs-Gesellenprüfungen in Calw findet am **Donnerstag, den 29. April**, im Zeichenaal des Mädchenschulgebäudes eine

Ausstellung von Gesellenstücken

statt, zu deren Besichtigung jedermann freundlichst eingeladen wird. Der Vorsitzende der Prüfungsausschüsse: Gewerbelehrer **Albinger**.

Windhof, den 26. April 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer teuren unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Kath. Rothacker Wwe.,

in so reichem Maße zuteil wurde, für die Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Wein am Alzenberger und Schiller-Weg gelegenes

Baumgut,

circa 33 ar, setze ich dem Verkauf aus
 Frau Otto Stikel Ww.

Zuverlässiger Hilfs-Maschinist

wird zu sofortigem Eintritt gesucht.
 Städt. Elektrizitätswerk Calw.

Sirhan.

Kleine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche, bis 1. Juni zu vermieten

Frau Wurster.

Schöner

Kopfsalat,

täglich frisch zu haben bei
 Georg Maner, Handlungsgärtner.

Mais, Maismehl,

zum Füttern, verkauft
 Fuß, Lederstraße.

Calw.

Schön möbliertes Zimmer

sobald zu vermieten.
 Prof., Lederstraße 175.

Sämtliche Druckarbeiten

- Rechnungen :: Briefbogen :: Postkarten
- Mitteilungen :: Quittungen :: Wechsel
- Rundschreiben :: Checks :: Prospekte

erhalten Sie in tadelloser Ausführung von der

A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw
 Lederstraße. Telefon Nr. 9.

Kostenvoranschläge sehen jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.